

ausgefertigt.

Dresden, am 20. April 1905.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:  
Mey.

L. S.  
Genehmigungsurkunde.

Beimdorf.

### Zweiter Nachtrag

### zum Ortsstatut für die Gemeinde Schönheide.

An Stelle des hierdurch zur Aufhebung gelangenden zweiten Ablasses von § 12 treten folgende Bestimmungen:

### Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** In Straßburg erzählt man sich viel von einer neuen Kaiserrede, nämlich der langen „Kritik“, das heißt der kritischen Rede, die der Kaiser nach der „Schiller-Parade“ — scherzhaft so genannt, weil sie am Schillertage, dem 9. Mai, vormittags 11 Uhr von statten ging — gehalten hat. Einige Züge daraus werden jetzt in der „Straßburger Post“ mitgeteilt. Der Kaiser sagte unter anderem: Die jungen Leute müssen mehr herangekriegt werden; sie müssen tüchtig den Tag über arbeiten, so daß sie abends ordentlich ermüdet sind und bald das Lager aufsuchen, anstatt erschöpfenden Bergnügungen nachzugehen. Das Offizierkorps ist der Kern des Heeres und muß immer frisch erhalten bleiben, sonst leidet das Heer; dafür bietet der jetzige Krieg wieder Beispiel genug. Das japanische Offizierkorps ist äußerst tüchtig und hat sich wie auch der japanische Soldat voll bewährt. Das russische Offizierkorps dagegen hat vollständig versagt, während der Soldat sich gut gehalten und tapfer gekämpft hat. Mein Sohn hat mir erzählt, wie die russischen Offiziere sämtlichen Sekt in Kantschow aufgekauft haben. Der Feldsoldat muß sich an ein lazes Leben gewöhnen und darf nicht an solche Dinge denken. Ueber die Taktik im Felde ist zu sagen, daß die Lehren des Burenkrieges sich in diesem Kriege bestätigt haben. Man darf dem Feinde sich nicht als Ziel bieten und bei Verteidigung und Angriff darf man nicht erst auf die Pioniere warten, sondern muß selbst mit dem Spaten arbeiten können. Die Russen haben ausgezeichnete Verteidigungs-werke hergestellt, wie sie kaum im Frieden besser hergestellt werden können. Die ältesten, die uns fast vergessen sind, sind die Landminen, die Wolfgruben und dergleichen, wieder zu Ehren gekommen. Von allen das Wichtigste aber ist der Draht, dessen ausgiebige Anwendung durch die Russen den Japanern viel Verluste beigebracht hat. Für die Oberleitung haben sich alte, vielfach nicht beachtete Lehren wieder bestätigt. Vor allem darf der Oberleiter bei diesen ausgedehnten Schlachtfeldern nicht in die Front gehen; dort hat er nur Uebersicht über das ihm zunächst gelegene Gebiet, verliert aber Uebersicht und Leitung des Ganzen vollständig. In der Schlacht bei Muden hat der russische Oberfeldherr, General Kuropatkin, den Fehler gemacht, an die Front zu gehen. Der japanische Höchstkommandierende, Marshall Njama, blieb weit hinter der Front und lenkte von dort aus den gewaltig ausgedehnten Kampf. Er empfing telegraphische Meldungen und gab telegraphische Befehle; er saß ruhig da wie ein Schachspieler, der Zug für Zug sofort auszuführen kann. Letzteres war dem General Kuropatkin vollkommen verlagert infolge des Mangels eines guten Standortes. — Das sind ungefähr einzelne Züge aus der Rede, die fast eine halbe Stunde dauerte und die sich über verschiedene Punkte noch besonders eingehend auswirkte. Der Kaiser stand von einer Wolke Generale und hoher Offiziere umgeben, und seine helle kräftige Stimme wurde noch in ziemlicher Entfernung gut vernommen. Vielleicht lohnte es, diese bemerkenswerten Kaiserrede amtlich zu veröffentlichen.

— Die in Berlin stattgehabte Konferenz über eine Reform der deutschen Pensionen- und Pensionsverhältnisse hat der Mitteilung eines bayerischen, gut unterrichteten Blattes zufolge in allen wesentlichen Punkten zu einer Einigung der deutschen Eisenbahnverwaltungen auf Grund der preussischen Vorschläge geführt. Es ist nur noch die formelle Zustimmung der einzelnen Regierungen einzuholen. Die preussischen Vorschläge bewegten sich in folgender Richtung: Aufhebung der Rücksichtarten und tünliche Beihilfung aller Sonderbegünstigungen; Beseitigung des Schnellzugzuschlags und Einführung eines Zonenzuschlags nach dem Vorbild der Platzarten in den D-Lagen; einheitlicher Tarif: für die 1. Klasse 7 Pf. pro Kilometer, für die 2. Klasse 4,5 Pf., für die 3. Klasse 3 Pf., für die 4. Klasse 2 Pf. Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Tarifs ist noch nichts bestimmt.

— **Rußland.** Petersburg, 13. Mai. Der Senat hat das Kassationsgesuch Koliajews, des Mörders des Großfürsten Sergius verworfen und das Todesurteil bestätigt. — Hier ist heute der Vizeadmiral Kazimow von seinem Burschen durch drei Revolverkugeln ermordet worden. Der Grund soll die Entlassung des Burschen gewesen sein, der nun zum Kriege einberufen worden war.

— **England.** Wie amtlich bekanntgegeben wird, trifft die französische Flotte am 7. August d. J. in Portsmouth ein, wo sie bis zum 18. August verbleiben wird.

— **Vom russisch-japanischen Krieg.** Seit dem 9. Mai, an dem Admiral Koshidjiew mit der Bantsong-Bucht verlassen hat, ist in Saigon keine Nachricht über den Verbleib des russischen Geschwaders eingegangen.

— Die Hoffnungen des russischen Publikums auf einen Erfolg Koshidjiews sind gestiegen, seitdem die Vereinigung der beiden Geschwader angenommen werden und auch das Hinzukommen der Wladimostoffahrtzeuge erwartet werden kann. An der Hand von Zahlen über das maritime Stärkeverhältnis von Rußen und Japanern werden die Chancen von der St. Petersburger Zeitung als günstig bezeichnet. Die russische Flotte sei jetzt entschieden stärker als das Geschwader des Stillen Ozeans unmittelbar vor Beginn des Krieges und sehe einem durch den Verlust wertvoller Schlachtschiffe erheblich geschwächten Feinde gegenüber. Dabei seien Führer und Mannschaften von der ungeheuren Wichtigkeit ihrer Aufgabe erfüllt, der letzte Matrose weiß, daß der Kampf in fremden Gewässern, fern von dem rettenden Hafen, Sieg oder Vernichtung bringen muß und daß die Gelegenheit für einen großen vollständigen Erfolg vielleicht nie wieder in dem Maße sich wiederholen wird, wie gerade in diesem Augenblick.

— Ein Telegramm des Generals Linewitsch an den Kaiser vom 11. Mai meldet: Eine unserer Abteilungen wurde in einem Engpaß, 10 Werst südwestlich von dem Dorfe Schimiaoße, am 5. Mai von dem Feinde angegriffen und gezwungen, sich nach

Schimiaoße zurückzuziehen. Am 6. Mai zwang eine andere russische Abteilung 10 Werst von Usangor die Japaner, zurückzugehen. Gegen Abend ging der Feind wieder zum Angriff über. Es kam zum Bojonettkampfe; der Angriff wurde jedoch zurückgewiesen. Die erwähnte Abteilung hatte am 7. d. M. während des ganzen Tages und während der Nacht bei Schimiaoße zu kämpfen; das Gefecht blieb jedoch unentschieden. Die unserer zweiten Abteilung gegenüberstehenden japanischen Truppen erlitten Verstärkungen; am 7. Mai begann sich diese Abteilung deshalb zurückzuziehen. Eine dritte Abteilung, welche bis zum Engpaß von Lawangulin vorrückte, wurde von dem Feinde angegriffen und operierte so glücklich gegen ihn, daß es ihr gelang, von dem Engpaß Besitz zu ergreifen. Am selben Tage unternahm der Feind einen entschiedenen Angriff gegen unsere rechte Flanke, wurde aber zurückgeschlagen.

— **Tschifu, 13. Mai.** Der japanische Transportdampfer Scheguntsu-Maru, der mit Kriegsvorräten beladen war, stieß am 4. Mai in der Nähe der Mautau-Inseln auf eine Mine. Dadurch ist ein Teil des Schiffes weggerissen worden und das Schiff, wie man glaubt, noch in derselben Nacht im Sturm gesunken.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eisenhüttenstadt.** Auf dem Rade um die Welt! Der Leipziger Schriftsteller B. Schwiegerhausen, welcher kürzlich eine fünfjährige Reise auf dem Zweirade um die fünf Kontinente beendet und von über tausend Radfahrern empfangen und im Triumph nach seiner Heimatstadt Leipzig geleitet wurde, wird nächsten Mittwoch, den 17. Mai, abends 7/9 Uhr im Festschloß einen Lichtbild-Vortrag über seine Erfahrungen halten. In fünf Jahren hat er Europa, Asien, Afrika, Australien, Tasmanien, Neuseeland, Süd-Zentral-Amerika Mexiko und die Vereinigten Staaten zu Rade durchfahren und einen Welt- und Reiserord geschaffen, indem er eine nachweisbare Radtour durch sämtliche Weltteile, sowie die längste Reize zu Lande ausführte, welche je gemacht wurde. 52000 Kilometer legte er mit dem Rade zurück und brauchte 4 Räder und 28 Summiereisen auf. Ein Rad war in Asien noch nicht gesehen worden und man taufte es Teufelswagen. Der Energie und dem Bogenmüte des jungen Deutschen wurde in allen Ländern Anerkennung gezollt. In Teheran wurde er vom Schah empfangen, in Indien an Fürstenhöfen, in Australien und Südsee von den Gouverneuren und in Peru und Mexiko von den Präsidenten. Sämtliche dieser hohen Persönlichkeiten zeichneten sich in das Autographenbuch des Reisenden. Die letzte Widmung des Präsidenten von Mexiko lautet: „Meine herzlichsten Glückwünsche dem nächsten Reisenden, welchen ich kenne. Sein erster Begleiter sollte infolge der Strapazen bald zurück, während der zweite Gefährte im Kampfe mit Widuen sterbe. Seine Reize ist reich an Abenteuer und Studien. Den ersten Teil beschrieb er in einer Serie Reisebriefe für verschiedene Zeitungen. Er nahm mehrere tausend Photographien und wird einen Teil derselben bei seinem Vortrage als Lichtbilder vorführen. Niemand verläumde, diesem seltenen, lehrreichen und unterhaltenden Vortrage beimohnen.“

— **Schönheide.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde hier bei dem Bäckermeister Th. Neubauer eingebrochen. Die Diebe entwendeten aus einem Keller 4 Sack Kartoffeln, welche als Samen verwendet werden sollten. Desgleichen wurde Milch gestohlen. Die Täter scheinen mit den Verhältnissen bekannt gewesen zu sein.

— **Dresden.** Die drahtlose Telegraphie zwischen Berlin und Dresden ist jetzt im regelmäßigen Betrieb. Es ist zwar ein Irrtum, wenn man annimmt, daß es sich dabei um eine Einrichtung handelt, die mehr oder weniger für den öffentlichen Verkehr bestimmt ist. Das ist nicht der Fall. Telegraphen zwischen der Reichshauptstadt und der sächsischen Hauptstadt werden nach wie vor durch den Draht geschickt. Die drahtlose Anlage Berlin-Dresden dient vorläufig den Versuchen der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie. Sie hat die Aufgabe, geeignete Einrichtungen zur sicheren Ueberwindung einer derartigen Entfernung und des dazwischen liegenden Geländes zu erproben. Die Berliner Station befindet sich in Ober-Schönheide bei dem Elektrizitätswerk Obersee. Es ist dort lediglich ein Geber aufgestellt, der allerdings für weit größere Entfernungen berechnet ist. Die Station Dresden befindet sich bei der Technischen Hochschule. Sie besteht lediglich aus einem Empfänger. Von einer öffentlichen Telegraphie ohne Draht zwischen Dresden und Berlin kann schon daraus keine Rede sein.

— **Leipzig, 12. Mai.** Ein wahrheitswidriges Zeugnis und seine Folgen für den Aussteller. Der Mitarbeiter einer Berliner Firma hatte einem seiner Angestellten, obgleich dieser nicht immer ganz ehrlich gewesen und einmal Gelder unterschlagen hatte, das Zeugnis eines „treuen“ Mitarbeiters gegeben. Der spätere Chef des so belumundeten E. mußte bald den Verlust einer von diesem unterschlagenen Geldsumme von 2000 M. betrauern. Er machte deshalb bei dem Aussteller des so guten Zeugnisses im Klagewege Schadenersatz geltend, da er ihn durch das wahrheitswidrige Zeugnis irregeleitet hatte. Der Beklagte führte unter anderem zu seiner Entschuldigung an, daß er unter „treu“ nicht auch die Ehrlichkeit gemeint hätte. Das Landgericht Berlin I verurteilte den Beklagten jedoch zum vollen Ersatz des dem Kläger entstandenen Schadens, da er sich durch die Ausstellung des wahrheitswidrigen Zeugnisses einer Vermögensverletzung des Klägers schuldig gemacht habe. Auch das Kammergericht bestätigte diese Urteile in demselben Sinne, indem es noch hervorhob, daß der Begriff der Treue bei dem Kaufmann ein allumfassender sei und sich der Beklagte hätte sagen müssen, daß durch die der Weltlichkeit entgegenstehende Aussage über E. einem anderen ein Schaden entstehen konnte. Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts bestätigte in einer Revisionsverhandlung die Urteilsprechung des Berufungsgerichts.

— **Waldenburg, 12. Mai.** Ein anonymes Brief-

„Die Wahl der Erasmänner hat mit der Wahl der Ausschusspersonen jedesmal gleichzeitig zu geschehen, wobei in jedem der beiden Wahlliste die sämtlichen Namen der zu wählenden Vertreter auf einem Stimmzettel aufzuführen und zur Vermeidung von Zweifeln die Ausschusspersonen und Erasmänner als solche ausdrücklich zu bezeichnen sind.“

Schönheide, den 20. April 1905.

### Der Gemeinderat.

Haupt, Gem.-Vorst.

L. S.

Vorstehender Nachtrag, nachdem solcher von der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und vom Bezirksausschuß genehmigt, diesbezüglich auch mit Dekret versehen worden ist, wird andurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Haupt, Gem.-Vorst.

schreiber, treibt seit neuerer Zeit hier sein Unwesen. Derselben Geschäftsleuten und Beamten sind verschiedentlich in der letzten Zeit anonyme Briefe durch die Post zugegangen, die von Schmähungen und Verleumdungen strotzen. In einem Falle trieb der Unbekannte seine Frechheit sogar soweit, eine Annonce mit der gefälschten Unterschrift eines hiesigen Postbeamten im hiesigen Tageblatt aufzugeben, worin der Beamte öffentlich warnte, seiner Frau weiterhin etwas zu dargen. Die Annonce, die für echt gehalten wurde, erschien auch wirklich in der Zeitung und der Beamte, der mit seiner Frau in ganz glücklicher Ehe lebt, war aufs ärgste kompromittiert. Leider ist es noch nicht gelungen, den Suben ausfindig zu machen, doch hofft man, daß dies bald möglich sein werde, da die Angelegenheit der Behörde übergeben ist. In Veracht stehen mehrere Personen.

— **Schneeberg, 12. Mai.** Ein Fehlbetrag von 20000 Mark soll bei der jüngsten Rechnungsprüfung in der Kasse einer hiesigen Begräbnisgesellschaft wahrgenommen worden sein. Auf was derselbe zurückzuführen ist, ob insbesondere Untretungen seitens der Vereinsangehörigen zu Grunde liegen, bedarf noch der Feststellung. Bei der Aufsichtsbehörde ist Anzeige hierüber erstattet worden.

— **Johanngeorgenstadt, 11. Mai.** Heute vormittag wurde im Beisein beider Kollegien und verschiedener Ehrengäste Herr Bürgermeister Dr. Wagner durch Herrn Amtshauptmann Demmering feierlichst in sein neues Amt eingeweiht. — Das dem Kommerzienrat Rietzhammer gehörige „Teumershaus“, ein beliebter Gasthof, ist in der Nacht vom 9. d. M. niedergebrannt. Fast wären die schlafenden Bewohner umgekommen, doch ein vorbereitender Grenzbeamter konnte sie noch rechtzeitig retten. Der entstandene Schaden an Mobilien ist nicht unbedeutend.

— **Aus dem Vogtlande.** In einem Gehöft in Rotenfirchen ist bei einem Pferde die Bornaische Krankheit festgestellt worden.

— **Von der böhmischen Grenze, 12. Mai.** Ein Stück Natur Schönheit aus dem westlichen Erzgebirge soll schöner Gewinnlucht zum Opfer fallen. Die Felsen des „Hohen Stein“ (771 Meter hoch), nahe am Wege zwischen Graßlitz und Nancy gelegen, werden von den Eigentümern des Grund und Bodens zu Schotter und Bausteinen verwendet; eine „Zinne“ ist bereits eingestürzt. Die grotesken Felsengruppen sind der Sage nach die Ueberreste einer vorzeitlichen Burg und sehen in der Tat einer solchen ganz ähnlich. Von oben aus genießt man eine wundervolle Aussicht nach Böhmen und Sachsen. Der Aussichtspunkt wird jährlich von Tausenden von Touristen, besonders aus Sachsen, besucht. Der Graßlitzer Erzgebirgsverein wollte den Besitzern den „Hohen Stein“ abkaufen, doch scheiterte der Kauf an dem hohen Preis. Vielleicht gelingt es, noch in letzter Stunden die weitere Öffentlichkeit für die Erhaltung des wundervollen Naturdenkmals zu interessieren.

### Theater in Eisenhüttenstadt.

Schillerfeier. Die Direktion Dreßler will heute, Dienstag, den 16. Mai, eine zweite und letzte Aufführung des herrlichen Schauspielers „Wilhelm Tell“ von Friedr. v. Schiller veranstalten. In Aue fanden 4 Aufführungen von „Wilhelm Tell“ statt, in Schwarzenberg deren 2 und stets vor vollem und überfülltem Hause. Die Leistungen des Ensembles der Direktion Dreßler fanden großen Beifall des Publikums. In Aue besuchten diese Tell-Aufführungen gegen 1500 Schüler.

### Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung aus der napoleonischen Zeit von Lucie Jbelet.

(14. Fortsetzung.)

Trotzdem versäumte Oberst Beauchamp keine Vorsichtsmaßregel. Er stellte vor jede Zimmertür einen Doppelposten, mit der bestimmten Weisung, jedes Verdächtige ihm sofort zu melden; er kalkulierte ganz richtig, wenn ein verborgener Mann im Schloße vorhanden sei, müsse er notwendig mit Nahrung versehen werden, das Regiment gedachte ja längeren Aufenthalt in Falkenstein zu nehmen. Mit geheimem Lächeln sahen der Baron und Rajfke diesen Vorsichtsmaßregeln zu. Die nun sicher eingeschlossenen Waffen brauchten weder Trank noch Speise, und selbstverständlich ereignete sich nicht das geringste Verdrüßliche, im Gegenteil, der Schloßherr übte nun so ruhig und verbindlich die zahlreichen Pflichten, die ihm diese starke Einkürterung auferlegte, aus, daß der Verdacht der Franzosen von Stunde zu Stunde mehr schwand.

Am Nachmittage betrat Jean, der Bediente aus Groß-Rauschen, den großen Schloßhof. Schon seit einigen Stunden war er im Dorfe, aber er hatte so lange in der Schenke gesessen, um sich zu seinem sehr gewagten Gange Mut zu trinken. Jetzt glaubte er, die nötige Sicherheit gefunden zu haben, aber sein Verhängnis wollte es, daß ihm als die erste bekannte Persönlichkeit der Förster selbst begegnete, der Mann, den er am meisten scheute. Rajfke stuzte, als er den Bedienten aus Groß-Rauschen erblickte. „Was Tauken, Jean!“ rief er, „du bringst uns doch nicht etwa eine Abgabe von deinen Damen? unsere Herren freuen sich schon auf sie!“ Das entsprach durchaus der Wahrheit, denn wenn auch Jadwiga und Klementine von Selnigka nicht jung waren, so blieben sie doch immer Frauen und machten niemals die Spielverberberinnen. Es wäre dem Baron sehr unbequem gewesen, sie morgen zu vermissen. Deshalb war auch Rajfke über Jeans Erscheinen sehr verstimmt.

„Die Fräulein von Selnigka mögen sich fortan ihre Bestellungen selber machen,“ antwortete Jean trogig. „ich weiß nichts mehr von ihnen!“

„Haben sie dich fortgejagt?“ fragte Rajfke erstaunt. „Was für eine Frage?“ antwortete Jean mürrisch; er hatte große Lust, groß zu werden, aber er wagte es doch nicht. „Rein? ich bin selber fortgegangen, denn ich habe etwas Besseres gefunden. Aber, Herr Rajfke, kann ich Ihre Anna sprechen?“

bestrem  
der Ann  
dem Ho  
fed zur  
nacher  
Ra  
die Fra  
und ma  
dah er  
sonnte  
und dar  
gut, so  
in den  
seid ihr  
De  
Des Fr  
entgangs  
Der Br  
dort ge  
De  
Bilden,  
schäftlich  
befangen  
De  
sie die  
um sich  
war jet  
Sie  
kommt  
ganze S  
tun haben  
du eigen  
„N  
haben fi  
Eben, u  
zählte er  
über Klar  
gekauften  
und das  
zusammen  
der Tür  
aber ein  
den mit  
sehen. U  
demem A  
dies?“  
Antliq  
der Veri  
Das  
lichen S  
Schwäger  
wenn er  
Tode get  
sie noch  
desse wa  
werden.  
war verg  
mich jet  
brechen d  
schon. A  
Waffen,  
von einer  
ist aber U  
der Baro  
Ann  
Lambleur  
hörten un  
schwunden  
Sicherhe  
Preußen  
so schliem  
das Gehe  
musste auf  
es war bi  
chen lieg  
sich schen  
einmal zu  
du denn,  
„Sie  
nünftig w  
jolen er  
die Preu  
wie an de  
Der Baro  
er einige  
wollen ab  
Bater, wo  
Haus vol  
„Sk  
Modern  
in einer S  
1 Jahr  
Frau im  
Inventar  
600 Mark  
heit. Zu  
dieses Bla  
Geschä  
für Pa.  
Sausbra  
dere Orte  
„Kohlent  
dieses Bla  
Flüß  
zur direkte  
Zustande  
Glas, G  
unentbehr  
haltungen,